



REPORTAGE

Von kalten Nudeln und heißen Bildungsinnovationen: Hochschulpräsidentin Eva Schwinghammer ist interkulturelle Allrounderin mit Neugier und Nahbarkeit

Eva Schwinghammer (53) ist Präsidentin der privaten Hochschule Provalid School of International Management and Technology AG in Frankfurt-Höchst. Seit ihrem Amtsantritt 2013 hat sich die Hochschule mit mehr als 1.100 Studierenden zu einem der wichtigsten Ausbildungspartner von Industrie und Wirtschaft im Rhein-Main-Gebiet und darüber hinaus entwickelt. Sie erhält exzellente Bewertungen in Rankings und gestaltet den Wandel in der digitalen Bildungslandschaft aktiv mit. Kein Wunder, wenn an der Spitze eine Frau am Ruder steht, die den Spaß an ihrer vielfältigen Tätigkeit ausstrahlt und an Studierende und Kollegen weitergibt.

Von einer gewissen Distanz betrachtet macht die asiatische Nudelpfanne in der Mensa der Provalid-Hochschule an diesem heißen Mittag im Juli einen sehr schmackhaften Eindruck. Doch beim Anrichten lenkt Eva Schwinghammer, die den Handgriffen des Kochs hinter der Theke genau folgt, ein: „Wie, die Glasnudeln sind kalt? Und das mit Gemüse und Fleisch? Das ginge in Asien gar nicht!“ Da helfen auch die erklärenden Worte des Küchenpersonals nicht, wonach es sich eben um eine „erfrischende“ Asiapfanne handele. Schwinghammer wertschätzt die Experimentierfreude, doch eine derartige Abwandlung asiatischer Kochkunst geht ihr augenscheinlich doch etwas weit. Sie muss es wissen, denn schließlich verbrachte sie einen wesentlichen Abschnitt ihres Werdegangs in China, wo sie für einen deutschen Maschinenbauer ein Unternehmen aufbaute. Von 2002 bis 2007 lernte sie so das Leben und damit auch die Küche Asiens bestens kennen. Ihre Faszination für fremde Kulturen und Bräuche reicht jedoch weiter zurück.

„Das mit Hongkong und später Shanghai war eigentlich gar nicht der Plan“, erklärt Schwinghammer beim Mittagessen, nachdem die ersten Bissen der Nudeln nun doch für schmackhaft befunden wurden. „Ich hatte schon einige

Jahre für das Unternehmen in Deutschland gearbeitet und dann kam das Angebot, eine Niederlassung in China aufzubauen. Da musste ich einfach ‚ja‘ sagen.“ Es war jedoch kein Zufall, dass genau Schwinghammer mit dieser Aufgabe betraut wurde. Denn neben dem Studium der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften hatte die gebürtige Bayerin für ihren Magister in Passau auch Südostasienskunde studiert. „Das war übrigens eine Kombination, die konnte man so gar nicht studieren. Ich war die Erste, die das durchgesetzt hat“, fügt sie hinzu. Durchsetzungsstärke und das Betreten von neuem Territorium, ob nun über Länder- oder Fächergrenzen hinweg, sind Merkmale von Schwinhammers Führungspersönlichkeit. In Asien entwickelte sie sich so erfolgreich als Geschäftsführerin weiter und legte den praxisbezogenen Grundstein für ihre spätere Arbeit als Professorin mit Forschungsschwerpunkt interkulturelles Management und schließlich als Präsidentin.

Kommunikation im umfassenden Sinne, das Zugehen auf Menschen und vor allem die Erreichbarkeit für Menschen über Hierarchien und Kulturen hinweg, seien wesentliche Erfolgskriterien für Schwinghammer gewesen, sagt sie rückblickend. Dass dies nicht nur wissenschaftliche Kulturtheorie sondern gelebte Praxis bei ihr ist, wird im Gespräch mit ihr schnell deutlich. Als sich draußen vor dem Gebäude eine Gruppe von 60 internationalen Startup-Gründern zu einem Gruppenfoto formiert, die zu einem Bootcamp an der Hochschule sind, wird sie kurzerhand von einem ihrer Kollegen für einen Schnapsschuss und eine Begrüßung hinübergeben. Grußworte ablesen von einem von Mitarbeitern vorbereiteten Spickzettel? Übertriebene Höflichkeit der Professoren im Kontakt mit ihr? Berührungängste mit Gästen? Das alles scheint es bei dieser Hochschulpräsidentin nicht zu geben. „Man muss einfach machen“, sagt sie, als sie Sekunden später wieder am Tisch unter dem Sonnenschirm vor dem Café sitzt und den Gesprächsfaden wieder aufnimmt.

Unterschiedliche Fäden in der Hand zu haben und erfolgreich zu verknüpfen gelingt Schwinghammer in ihrem Amt wie kaum einer anderen. Davon zeugt allein die Tatsache, dass deutsche Hochschulleitungen noch immer nur bis zu 30% mit Frauen besetzt sind. „Ich hatte schon immer das Ziel, mal in der Hochschule zu arbeiten“, erklärt sie. „Hier hat man die ideale Mischung aus Management, Lehre und Forschung. Es wird nie langweilig und ich kann mich immer wieder in neue Themen einarbeiten. Das macht riesigen Spaß und ohne den würde ich keinen Job lange machen.“ Was Schwinghammer mit „in Themen einarbeiten“ meint, geht weit über das hinaus, was Wissenschaftler oft darunter verstehen. Für die Präsidentin steht Anpacken im Vordergrund, und das in sehr unterschiedlichen Bereichen. Ob es nun um das schnelle Einspringen bei einem Marketingprojekt oder große strategische Themen wie der Hochschulpakt oder die Digitalisierung der Lehre geht. „Wenn man mir eine Chance gibt, neue Ideen zu entwerfen und umzusetzen, dann nutze ich sie.“

Das Chancennutzen hat Schwinghammer auf ihrem Weg an die Spitze der Hochschule begleitet und das möchte sie auch an ihre Studierenden

weitergeben. Doch manchmal sei sie durchaus verwundert, wie sehr die Internationalisierung der Wirtschaft und die Einstellungen der Studierenden auseinanderklafften. „Letztes Mal in meiner Lehrveranstaltung habe ich zum Beispiel gefragt, wie viele denn wohl gern ins Ausland gehen wollten.“ Mit der Antwort wartet sie nicht lange. „Von 30 wollte keiner, stellen Sie sich das mal vor! Da war ich wirklich platt. Angesichts der Chancen und Lernerfahrungen, die das Ausland bietet, ist das für mich nur schwer zu verstehen. Und das in einem Seminar zu interkulturellem Management.“ Doch auch wenn Schwinghammer über diese Erfahrung sichtlich empört ist, kann man kaum glauben, dass die Frau mit den schwarzen Locken und dem empathischen Interesse an diversen Themen und Menschen jemals richtig aus der Haut fahren würde. Vielmehr scheint auch diese Anekdote zusätzlicher Ansporn, den Wert von Interkulturalität noch eindringlicher und kreativer zu vermitteln.

Letztlich scheint es genau der Spaß an Herausforderungen in Lehre und Hochschulmanagement zu sein, der Schwinghammer antreibt. „Das Schlimmste für mich ist Langeweile,“ erklärt sie bestimmt. Angesichts von so viel Tatendrang fragt man sich, was eine Präsidentin wie Schwinghammer auch mal nicht hinbekommt. „Ach, es gibt schon einige Dinge, die angesichts der jetzigen Aufgabe zu kurz kommen. Einige Publikationen habe ich zum Beispiel nie fertiggeschrieben. Aber das bereue ich nicht. Ich nutze meine Stärken, um die Hochschule voranzubringen und mich in wichtigen Netzwerken und Verbänden einzubringen.“ 2017 wurde Schwinghammer Landessprecherin des Verbands privater Hochschulen in Hessen, um deren Interessen in Lehre und Forschung voranzutreiben. Und welche heißen Themen stehen sonst noch auf der Agenda? „Da gibt es viel Spannendes. Wir entwickeln unsere Studiengänge weiter, unser internationales Weiterbildungsangebot wächst und das Thema Nachhaltigkeit steht bei der Arbeit mit der Stadt oben auf der Liste.“ Langeweile? „Nicht mit mir“, sagt sie und lacht. Es scheint, als gäbe es von kalten Nudeln bis zu den aktuellsten bildungspolitischen Themen kaum etwas, das man mit Schwinghammer nicht kurzweilig und mit Tiefgang besprechen könnte.